



LOTTE R. WÖSS



Die
Chemie
unserer
Herzen

ROMAN



EMPIRE-VERLAG



Glossar

Prolog

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Ein-Schluck-Liebe-Reihe

Weitere Veröffentlichungen von Lotte R. Wöss

Lotte R. Wöss

Die Chemie unserer Herzen

Über das Buch:

Jacqueline »Jackie« Schluck, die Chemikerin im Familienunternehmen Schluck-Säfte verbringt ihre Freizeit auf dem Dachboden der Villa, um Dokumente ihrer Ahnen zu durchforsten. Sie ist besessen davon, einen Vermisstenfall in der Familie aufzuklären, der seit 1890 ein Rätsel darstellt. Als Jackie nicht weiterkommt, fährt sie zum Landesarchiv in Jork und staunt nicht schlecht: Ihr Ex-Freund Kai, der sie vor Jahren mit einer Klassenkameradin betrogen hat, arbeitet nun als Historiker und Archivar dort.

Trotz der damals unschönen Trennung ist die Anziehungskraft zwischen Jackie und Kai ungebrochen. Sie kommen sich erneut näher, doch Jackie kann ihm einfach nicht verzeihen.

Zur gleichen Zeit steht erneut das Schicksal des Familienunternehmens Schluck-Säfte auf dem Spiel. Halbschwester Cynthia erhebt Anspruch auf das Erbe ihres Großvaters.

»Die Chemie unserer Herzen« ist der dritte Teil der Ein-Schluck-Liebe-Reihe. Emotionsgeladen, mitreißend, idyllisch.

Die Autorin:



Lotte R. Wöss, geboren 1959 in Graz, absolvierte nach der Matura die Ausbildung zur Diplom-Krankenschwester.

Schon als Kind schrieb und dichtete sie, es folgten Artikel und Gedichte für kleine Zeitungen, doch erst im reiferen Alter fand sie zurück zu ihrer Leidenschaft, dem Schreiben, und veröffentlichte ihren Debütroman »Schmetterlinge im Himmel« als Selfpublisherin. Mittlerweile hat sie zahlreiche Liebesromane, Krimis und auch Kurzgeschichten veröffentlicht, sowohl als Selfpublisherin als auch in Verlagen.

Ihr bevorzugtes Genre bleiben aber Liebesgeschichten mit Tiefgang. Die Entwicklung, die ein Mensch machen kann, die Möglichkeit, an sich selbst zu arbeiten und einen Reifeprozess durchzumachen – das ist für Wöss Thema Nummer eins.

Lotte R. Wöss

Die Chemie unserer Herzen

Ein Schluck Liebe 3

Liebesroman

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

April © 2026 Empire-Verlag
Empire-Verlag OG, Lofer 416, 5090 Lofer
produktsicherheit@empire-verlag.at

Lektorat: Elsa Rieger
<https://www.elsarieger.at>
Korrektorat: Tino Falke
<https://www.tinofalke.de/lektorat/>

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Cover: Chris Gilcher
<https://buchcoverdesign.de/>

Glossar

Wiederkehrende Figuren:

Wolfgang Schluck, *1959, Chef der Firma Schluck-Säfte

Monika Schluck, *1965 – † 25.10.2000, Technikerin, erste Ehefrau von Wolfgang

Stefanie Schluck, *1977, zweite Ehefrau von Wolfgang, Erzieherin, arbeitet im Apfelglück

Alexander Schluck, *1989, Verkaufsleiter bei Schluck-Säfte, Musiker, ältester Sohn von Wolfgang und Monika

Gundi (Kunigunde) Steffens, *1991 Juristin, Alexanders Freundin

Christine Schluck-Degenhardt, *1991, Tochter; Assistenz der Verkaufsleitung, Tochter von Monika und Wolfgang

Philipp Degenhardt; *1986, Ehemann von Christine, Chef der Verkaufsabteilung Schluck-Säfte

Amelie Degenhardt, *2019, Tochter von Philipp und Christine

Jacqueline (Jackie) Schluck, *1993, Chemikerin, arbeitet im Labor von Schluck-Säfte

Kai Behrens, *1993, Historiker, Archivar und Ex-Freund von Jackie

Julian Schluck, *1997, Stefanies Sohn und Adoptivsohn von Wolfgang

Tim Schluck, *2000, Sohn von Monika und Wolfgang, Leistungssportler, ist im Ruder-Nationalteam

Lilly Schluck, *2003, Stefanies und Wolfgangs gemeinsame Tochter

Johanna Mai, * 1945, Wolfgangs Schwiegermutter, Mutter von Monika und Oma seiner Kinder

Sibylle Bremer, *1944, Wolfgangs Cousine und Wirtin vom *Apfelglück*

Martin Bremer, *1945, Sibylles Mann

Andreas Bremer, *1969, Sohn von Sibylle und Martin, leitet nun die Apfelplantage

Cynthia Young-Schluck, *1967, Halbschwester von Wolfgang

Robert (Bob) Young, *1966, Ehemann von Cynthia

Logan Young, *1995, Sohn von Cynthia und Robert

Vorfahren:

Edwin Schluck, *1841 - † 1909, Begründer der Mosterei Schluck

Anna Schluck, *1866, vermisst 1890, Ehefrau von Edwin

Leopold Schluck, *1885 - † 1965, Sohn von Edwin und Anna, Gründer von Schluck-Säfte

Magda Schluck, *1889 - † 1958, Ehefrau von Leopold

Ludwig Schluck, *1911 - † 1912 - Sohn von Magda und Leopold

Josefine Schluck, *1913 - † 1916, Tochter von Magda und Leopold

Hermine Schluck, *1914 - † 1921, Tochter von Magda und Leopold

Rudolph Schluck, *1921 - † 1995, Sohn von Magda und Leopold, Vater von Cynthia

Gertrude Schluck, *1924 - † 2009, Tochter von Magda und Leopold, Mutter von Sibylle

Karl Schluck, *1926 - † 2014, Sohn von Magda und Leopold, Vater von Wolfgang

Elisabeth Schluck, *1928 - † 2017, Exfrau von Karl, Mutter von Wolfgang, Ehefrau von Rudolph, Mutter von Cynthia.

Prolog

Jork, 10. Juli 1890

Anna spazierte über die Apfelplantage ihres Mannes. Sie liebte den fruchtig zarten Geruch der wachsenden Äpfel, die klein und grün an den Bäumen hingen, das Summen der Bienen und Hummeln, den weichen Boden unter ihren nackten Füßen. Tagsüber war es heiß gewesen, jetzt gegen Abend kühlte es langsam ab.

In ihr schwelte unbändige Freude, immer wieder streichelten ihre Hände über den Bauch, legten sich warm auf die Stelle, wo im Verborgenen ein neues kleines Wesen wuchs. Heute Nacht, wenn Edwin von der Versammlung der Apfelbauern käme, würde sie ihm ihr Geheimnis endlich verraten. Ihr Bauch wölbte sich bereits leicht, sodass sie dieses Kind wohl nicht mehr verlieren würde. Edwins kantige Gesichtszüge würden auseinanderfließen, weich werden und sein Strahlen wäre für sie ihr ganz eigener Sonnenaufgang.

Leopold, der Sonnenschein der Familie, würde endlich eine Schwester oder einen Bruder bekommen. Seit er auf der Welt war, wusste Anna, dass sie im Muttersein ihre Erfüllung gefunden hatte.

Wider Erwarten hatte sie sich wundervoll in Jork eingelebt. Ihre Ehe war glücklich, sie konnte sich keinen besseren Mann vorstellen. Wie naiv und dumm sie gewesen war, mit Scham erinnerte sie sich zurück. Die Wochen vor der Hochzeit wurde sie von tiefster Melancholie erfüllt. Ihr Vater teilte ihr schroff mit, dass er den Antrag des vermögenden Edwin Schluck in ihrem Namen angenommen hätte. Anna war nie ein aufsässiges Mädchen gewesen, hatte sich still und brav ins Familiengefüge eingegliedert. Als Älteste von

sechs Kindern wusste sie, dass sie schnellstmöglich heiraten musste, um ihren Eltern nicht allzu lange auf der Tasche zu liegen. Doch an dem besagten Tag weinte sie und drohte sogar mit Selbstmord.

Sie konnte keinen Mann heiraten, den sie kaum kannte.

Außerdem schlug ihr Herz schon lange für den schneidigen Piet Schuback, den Sohn des Schusters. Er war nur drei Jahre älter als sie und der schönste Mann in Stade.

Ihre Eltern wollten ihm keine Chance geben, nannten ihn einen Nichtsnutz, Taugenichts und Schmarotzer. »Aus dem wird nie etwas Rechtes«, urteilte ihr Vater gnadenlos. »Der hat nichts Gescheites gelernt. Wie soll er eine Frau ernähren?«

Ein Lufthauch strich über sie und holte sie in die Gegenwart. Anna schloss die Augen und streckte ihr Gesicht dem Wind entgegen. Wie sie das Gefühl des Darüberstreichens auf ihrer Haut liebte. Es war fast wie die Liebkosungen ihres Mannes. War es Unrecht, dass sie seine Zuwendungen und die Zärtlichkeit so genoss?

Sie war nur mit kargen Informationen im Ehebett gelandet. »Männer brauchen das«, war die Auskunft ihrer Mutter gewesen. Und: »Fürs Kinderkriegen ist es nötig.«

Ihre Panik stieg ins Unermessliche, als Edwin sie damals ins Haus trug. Die Hochzeitsgesellschaft war mitgekommen, kreischte und applaudierte. Edwin stellte Anna ab, seine starken Hände stützten sie, fast wäre sie zusammengesackt. Sie zitterte und das Gefühl, nicht mehr atmen zu können, wurde übermächtig. Vorsichtig ließ er sie los, schloss die Tür und legte behutsam die Arme um sie.

»Keine Angst, wir machen das ganz langsam.« Seine tiefe Stimme vibrierte durch ihren Körper und ihre Angst fiel Stück für Stück von ihr ab. Wie eine Zwiebel, die sich allmählich entblätterte. Sie spürte Edwins Hand auf ihrem Rücken, sanft, ohne Druck, während er sie die Treppe

hinaufführte. Nur gedämpft drang der Lärm der sich entfernenden Hochzeitsgesellschaft zu ihr.

Gelächter riss sie aus ihren Erinnerungen. Anna drehte sich um, blinzelte und stutzte. Zwei Männer kamen auf sie zu. Sie erkannte Piet sofort, sein fast weißblondes Haar leuchtete in der Abendsonne. Neben ihm ging Jochen Quast, die beiden waren schon lange dicke Freunde. Ein schlechtes Gefühl überkam sie. Was taten Piet und Jochen hier in Jork?

Sie blickte hinter sich, in der Ferne blitzte das Dach der Schluck-Villa im abendlichen Sonnenlicht. War sie so weit gegangen? Wie spät war es? Anna musste zurück, Leopold ins Bett bringen.

»Anna, welch eine Überraschung.« Die seidenweiche Stimme, bei der sie früher dahingeschmolzen war, hatte ihren Reiz verloren. Nun spürte sie einen unangenehm glatten Ton dahinter, eine Dissonanz, die ihr Unbehagen bereitete.

Weshalb fürchtete sie sich? Es war doch nur Piet, der ihr damals Komplimente ins Ohr geflüstert hatte. Dennoch musste sie schlucken und zwang sich zu einem Gruß.

»Schönen Abend, Piet. Leider bin ich in Eile, mein Sohn muss ins Bett.«

»Bett ist gut.« Jochen lachte, der Ton verursachte ihr Magendrücken.

»Anna, das ist Gottes Bestimmung, dass wir einander über den Weg laufen, nicht wahr?« Piet lächelte, doch anders als früher stieß es sie ab. Die beiden Männer standen nun direkt vor ihr. Sie spürte ein Flattern in ihrem Unterleib.

Ihr Baby!

Sie musste sofort nach Hause, sie tat einen Schritt zur Seite.

»Hast du vergessen, was wir einander waren, Anna?« Piet stellte sich ihr in den Weg und beugte sich vor.

Sie roch den Alkohol in seinem Atem und kämpfte gegen die Übelkeit an. Hier war niemand in der Nähe, kein Mensch würde sie hören können.

»Du solltest meine Braut sein, nicht die von diesem alten Mann.« Sein Finger fuhr zu ihrem Busen und nestelte an der Schleife ihres Kleides.

Entsetzt trat sie einen Schritt zurück. »Ich bin aber nun mit Edwin verheiratet.«

»Untreu bist du mir geworden. Wir beide haben uns etwas versprochen, nicht wahr?«

Anna spürte die Kälte von den Füßen in ihren Körper aufsteigen. »Das ist lange her, wir waren Kinder.«

»Du vielleicht.« Er lachte und dabei sah sie einen abgebrochenen Schneidezahn. Wann war das passiert? Seit ihrer Hochzeit war sie Piet nicht mehr begegnet. »Aber ich habe dein Versprechen nicht vergessen und es wird Zeit, dass du es einlöst. Bei mir wolltest du liegen, nur bei mir.«

Höllenangst ergriff sie. Hilfe suchend sah sie zu Jochen, der mit verschränkten Armen danebenstand. Von ihm war keine Hilfe zu erwarten.

Anna überlegte nicht lange und rannte los. Das war nicht mehr der immer lachende Piet von damals. Sie kam keine zwanzig Schritte weit, da wurde sie zu Boden geworfen. Schützend hielt sie die Hände vor den Bauch und schrammte mit dem Gesicht auf den Boden. Nun lag sie zwischen den Apfelbäumen, ihre Wange brannte und sie zitterte unkontrolliert.

Piet war über ihr und hob den Rocksaum ihres Kleides hoch. »Eine Schuld muss immer beglichen werden«, höhnte er.

»Bitte, ich bin schwanger.« Ihr Flehen schmerzte sie. Edwin, wirst du mich zurücknehmen, danach? Wirst du mir glauben, dass es ohne meinen Willen geschah?

Sie konnte es nicht zulassen, durfte nicht. »Jochen, hilf mir!«

Doch Piets Freund stand da, wortlos, unbeweglich. Mit aller Kraft begann sie sich zu wehren, trat mit den Füßen, kratzte über sein Gesicht. Da war vor allem das Kind in ihr, das sie beschützen wollte. Nach zwei Fehlgeburten sollte diesmal ein Kleines geboren werden. Sie schrie – bat Gott inständig, dass sie jemand hörte. Warum hatte sie sich so weit vom Haus entfernt?

Eine verschwitzte Hand drückte sich auf ihr Gesicht, sie roch erneut den säuerlichen Atem von Piet. Und dann legten sich zwei Arme wie Klammern um ihren Oberkörper.

Jochen half ihm!

Himmel, ich ertrage das nicht. Sie schloss die Augen, wünschte sich weit fort, dachte an Edwin und seine Zärtlichkeiten.

Der Rock wurde über ihr Gesicht gezogen und niedergedrückt. Piet zog seine Hand zwar weg, sie schnappte nach Luft, wand sich, doch es gab kein Entkommen. Sie erstickte fast unter dem Stoff. Ihr Unterleib lag nun entblößt vor ihm, er sah alles an ihr, das ihrem Ehemann vorbehalten war. Ihre Scham war unermesslich. Heiße Tränen rannen aus ihren Augen, sie schrie, ihr Hals kratzte, dann japste sie nach Luft.

Finger strichen über Unterleib und Schenkel, tasteten sich in ihr Allerheiligstes. Die Schande! Sie spürte, wie er sich zwischen ihre Beine drängte, hörte sein Keuchen und das Öffnen seiner Knöpfe. Und der schrecklich säuerliche Geruch drang sogar unter das Gewebe.

»Bitte nicht.« Sie flehte, jammerte, bettelte. »Mein Kind, mein Baby ...« Der Schmerz brannte unerträglich. Es war Anna, als würde sie in die Erde gestoßen, sie bekam immer weniger Luft und versank in Ohnmacht. Die Stöße waren heftig.

Es riss sie entzwei und es nahm kein Ende. Sie brüllte aus Leibeskräften, doch der Stoff ihres Rockes dämpfte ihr Schreien. Die Luft ging ihr aus.

Durchdringende Bauchkrämpfe waren das Erste, das sie spürte. Dann war da die Hitze zwischen den Beinen, die Flüssigkeit, die aus ihr herausrann. Ihr Kind! Auch dieses Baby starb, bevor es geboren wurde. Sie krümmte sich und ihr Körper schüttelte sich vor Schluchzen.

»Wieso ist da so viel Blut?« Das war Jochen. »Was hast du mit ihr gemacht?«

»Nichts.« War da ein wenig Entsetzen in Piets Stimme? »Verdammt, das wollte ich nicht.«

»Wenn sie stirbt, dann Gnade uns Gott!« Jochen klang panisch. »Die werden uns anklagen, wir werden erschossen.« Ein Schluchzen. »Du weißt, wie mächtig Edwin Schluck ist.«

»Du bist mein Zeuge, die Schlampe hat es so gewollt, sie werden uns glauben.«

»Und wenn sie stirbt?«

»Umso besser, dann kann sie nicht mehr reden.«

»Damit will ich nichts zu tun haben.«

»Ruhig Blut. Es wird schon dunkel. Bleib hier, ich hol Hilfe.«

Anna versuchte aufzustehen. Sie wollte weg, nach Hause, doch mittlerweile waren ihre Röcke schwer und nass vom Blut. Sie schaffte es nicht, war zu schwach, die Schmerzen waren zu groß.

»Hilf mir«, bat sie Jochen, als Piet weg war. »Bring mich heim, ich sage nichts.«

Doch Jochen setzte sich weiter abseits unter einen Baum. Die Dunkelheit legte sich wie eine Decke über das Alte Land. Ein Land, das Anna nie wieder sehen sollte.

1

Jacqueline – 1. Januar 2020

Jacqueline saß im Schneidersitz auf dem Dachboden. Das Licht fiel durch das schmale Fenster, Eiskristalle auf der Scheibe leuchteten im blassen Sonnenlicht. Es war kalt hier oben, furchtbar kalt. Die Atemluft hinterließ eine weiße Wolke vor ihrem Gesicht. Anfang Januar war das nicht anders zu erwarten, doch sie sortierte wieder Material ihrer Ahnen, das sie mit hinunternehmen wollte. Unter ihren Wollhandschuhen wurden ihre Finger langsam zu Eiszapfen. Gehüllt in ihre wärmste Daunenjacke und die Wollmütze tief über die Stirn gezogen hockte sie auf einem Kissen, das jedoch nur unzureichend Schutz vor der Kälte des grob gezimmerten Holzbodens bot.

Ihre Familie konnte ihre Obsession nicht verstehen. Doch seit sie ein Foto von Edwin und Anna Schluck gefunden hatte, das an deren Hochzeitstag am 2. August 1884 gemacht worden war, ließ sie die Faszination nicht los. Vom ersten Augenblick an spürte sie eine Verbindung, die sie sich nicht erklären konnte. Anna Schluck sah ihr tatsächlich ein wenig ähnlich, die Nasenform und die Augenpartie, aber es war der leicht melancholische Blick, der sie am meisten berührte.

Das Paar erschien ihr unterschiedlich, voller Gegensätze. Erst mal der Altersunterschied, Edwin war fünfundzwanzig Jahre älter als seine Braut gewesen, auf dem Bild wirkte er noch älter als die dreiundvierzig Jahre, die er bei seiner Hochzeit zählte. Anna daneben sah blutjung aus, zart, fast kindlich, sie war gerade achtzehn geworden. Edwins schroffe kantigen Gesichtszüge wurden durch sein dunkles

Haar verstärkt. Annas Haar dagegen war hell, gezopft um den Kopf gelegt. Sie sahen beide ernst in die Kamera, Edwin im Hochzeitsanzug der damaligen Zeit: Kniebundhose, Leinenhemd, hochgeschlossene Weste aus Brokat mit auffällig verzierten Knöpfen. Anna trug eine schwarze Jacke über der weißen Bluse, eine mehrreihige Perlenkette und eine Haube mit bunten Mützenbändern. Jacqueline hoffte, dass die Kleidung eventuell noch in irgendeiner der Kisten zu finden war.

Ihre Ahnen standen nebeneinander, blickten ernst in die Kamera. Früher musste man regungslos stehen, damit ein Foto gelingen konnte. Auf dem Bild war nicht zu erkennen, ob die beiden glücklich waren oder nicht.

Jackie studierte es aufmerksam. Sah Edwin aus wie ein Mörder? Sie musste lachen. Als ob man es einem Mörder ansah!

Dann nahm sie ein späteres Bild zur Hand. Anna mit ihrem Sohn Leopold aus dem Jahr 1888. Der Junge musste etwa drei Jahre alt gewesen sein. Aber der Unterschied zum Hochzeitsbild war frappant: Anna strahlte förmlich. Auch auf diesem Bild sah sie zwar ernst in die Kamera, das Kind auf ihrem Schoß, doch jede Melancholie schien verschwunden.

»Ich hätte dich gern kennengelernt«, murmelte sie. »Und ich bin überzeugt, dass du deinen Mann nicht verlassen hast. Du hast deinen Mann geliebt.«

Was tat sie da? Sprach mit einer alten Fotografie.

»Jackie! Bist du wieder hier oben?« Lilly, ihre jüngere Schwester, steckte den Kopf durch die Dachbodenluke, die weiße Wolke ihrer Atemluft verdeckte kurz ihr Gesicht.

Sie war die Einzige in der Familie, die Jacquelines Leidenschaft ein wenig verstehen konnte. Nein, nicht nur sie. Auch Oma Johanna unterstützte sie tatkräftig. Allerdings

würde es noch einige Zeit brauchen, ehe sie all die Kisten hier untersucht hätten.

Lillys langes Haar war schwarz gefärbt, das betonte ihre blasse Haut. »Hast du was Neues?«

»Ich schaue alte Briefe durch. Ist eine echte Fundgrube.«

Nun kletterte Lilly vollends herauf und trat zu ihr. »Ich habe gedacht, du suchst Beweise dafür, dass unser Urgroßvater davon gewusst hat, dass Onkel Rudolph überlebt hat?«

Mit dem Ellbogen schob sich Jacqueline eine Haarsträhne aus der Stirn. »Na ja, ich arbeite mich der Reihe nach konsequent durch die Kisten. Bringt ja nichts, wenn ich alles durchwühle und durcheinanderbringe.«

»Aber der Anspruch von Cynthia muss so rasch wie möglich abgeklärt sein, sagt Papa.« Lilly zog eine Schnute. »So wie die sich aufgeführt haben, würde ich denen keinen Cent geben. Weißt du, was das für ein Schock war? Ich komme vom Handballtraining nach Hause und die Polizei steht da?«

Jacqueline war nicht dabei gewesen. Offenbar war ein unangemeldeter Besuch von Cynthia, deren Mann Robert und Sohn Logan in der Villa Schluck in einen gewaltigen Streit ausgeartet. Die beiden Männer waren handgreiflich geworden und eine Vase war zu Bruch gegangen.

»Ja, Stefanie hat mir alles erzählt. Logan hat tatsächlich die Polizei angerufen. Zum Glück kannte Papa den Polizeiobermeister, sonst wäre es womöglich noch zu einer Anzeige gekommen.«

»Danach sind sie ziemlich rasch abgereist. Offenbar ging es Cynthias Mann nicht so gut.« Lilly klang nicht so, als würde sie diesen Umstand bedauern. »Seither ist Funkstille.«

»Papa macht sich natürlich trotzdem Gedanken.« Jackie wusste, wie wichtig es ihrem Vater trotzdem war,

abzuklären, ob ihr Urgroßvater von der Existenz seines überlebenden Sohnes gewusst haben könnte. »Ich denke, dass Leopold überzeugt war, dass Rudolph im Krieg umgekommen ist. Andernfalls hätte er ihn im Testament erwähnt. Ihn enterbt oder so.«

»Oder er hat gedacht, Amerika ist weit weg, der kommt ohnehin nicht zurück.« Lilly kicherte. »Damals fuhr man noch mit dem Schiff dahin!«

»Stimmt auch. Julian meint ohnehin, dass das Ganze völlig belanglos ist und nach den vielen Jahren keinerlei Erbenspruch besteht. Zudem käme auch die Höfeordnung zum Tragen, da erbt ein Sohn alles und der andere bekommt eine Entschädigung, die aber nicht so hoch ist, dass der Hof verkauft werden muss.« Sie fand es ganz praktisch, einen Bruder zu haben, der Jura studierte.

»Aber es geht doch auch um die Fabrik, Jackie.«

»Das würde da hineinfallen, meint Julian. Es ist ohnehin eher ein moralisches als ein juristisches Problem, du weißt, wie zuwider es Papa ist, wenn jemand betrogen wird.«

»Ich glaube nicht, dass unsere Tante noch was bekommen wird. Leopold ist 1965 gestorben, das war vor fünfundfünfzig Jahren.« Lilly schüttelte den Kopf. »Nein, kein Gericht der Welt würde Cynthia einen Cent geben.«

»Ich habe gelesen, dass sogar Leichen exhumiert werden, um DNA zu nehmen. Da werden sehr wohl posthum Erbensprüche gestellt.«

»Erbberechtigter wäre Rudolph damals gewesen, daran zweifelt niemand. Cynthia ist seine Tochter. Julian hat gesagt, dass es unter gewissen Voraussetzungen möglich wäre, dass ihr Anspruch anerkannt werden könnte«, beharrte Lilly.

»Richtig: unter gewissen Voraussetzungen! Julian soll erst mal sein Studium zu Ende bringen.«

Lilly lachte. »Gerade vorhin hast du seine Kompetenz nicht angezweifelt.« Ihre Augen wurden groß. Sie deutete auf etwas hinter Jacqueline. »Was ist denn das?«

»Habe ich unter einer alten Decke gefunden. Die Brauttruhe unserer Ururgroßmutter Anna. Ist sie nicht wunderschön?«

»Wirklich? Ist ja der Hammer!«

»Ja. Edwin Schluck hat kein zweites Mal geheiratet. So ist das tolle Stück in unserer Familie geblieben.«

Lilly ging hin und strich sanft über die Holzschnitzereien der dunklen Truhe. »Kaum zu glauben, was sich die Leute früher für Mühe gegeben haben. Was tat man da damals hinein?«

»Die Aussteuer der Braut. Wäsche, vor allem Bettwäsche, Tischdecken und Vorhänge. Die Mädchen stickten und nähten während ihrer gesamten Jugendzeit, damit sie am Tag der Hochzeit die Truhe füllen konnten.«

»Boah, das könnte ich nie.«

»Du willst ohnehin nicht heiraten.«

»Ist nicht geplant. Zum Glück muss eine Frau nicht mehr zwangsläufig heiraten. Was war denn jetzt drin?«

»Bin noch nicht durch. Bücher, Mappen und jede Menge Papier. Muss erst schauen, was zu gebrauchen ist.«

Jacqueline stand auf und strich nun ebenfalls über das alte Holz. »Eine wertvolle Schnitzarbeit. Ich muss mit Papa reden, ob wir sie dem Museum spendieren. Ist doch schade, wenn sie da auf dem Dachboden verrottet.«

»Oder ich stelle sie in mein Zimmer.«

Jacqueline sah ihre Schwester überrascht an. »Echt jetzt? Sie ist doch relativ groß.«

»Sie gefällt mir. Und ich kann einiges drin verstauen.« Lilly rieb mit beiden Händen über ihre Oberarme. »Puh, ist das kalt hier.« Dann grinste sie. »Schließlich müssen wir alles retten, bevor es die gierige Tante in die Finger kriegt.«

Jacqueline seufzte. Die letzte Begegnung mit Cynthia Young-Schluck, die einzige nach der Fast-Schlägerei, war ein Desaster gewesen, von Freundlichkeit war keine Rede mehr. Vor allem Robert, Cynthias Mann, war erneut aggressiv geworden. »Ihr sitzt da auf einem Haufen Geld. Schämt ihr euch nicht, uns den rechtmäßigen Anteil vorzuenthalten?«

Die Halbschwester ihres Vaters war zwar über Weihnachten wieder in die USA zurückgekehrt, es bestand aber kein Zweifel, dass sie nicht ruhen würde, bis sie den ihr vermeintlich zustehenden Teil des Erbes erhalten hätte. Spätestens Mitte Januar würde sie wiederkommen.

»Es wird schwierig werden, angeblich haben sie Briefe, die beweisen sollen, dass Rudolph seinem Vater geschrieben hat. Und nach dessen Tod an seinen Bruder Karl, in denen er Erbenspruch erhebt.«

»Weshalb hat er es nicht weiterverfolgt?« Lilly zog die Nase kraus. »Es riecht für mich einfach nach Betrug.«

»Mag sein. Aber wenn sie beweisen können, dass Rudolphs Rechte damals absichtlich ignoriert worden sind, dann könnten sie durchaus Erfolg haben.«

»Warum ist Rudolph nicht am Ball geblieben? Ich meine, er hätte es doch leichter gehabt, seine Ansprüche durchzusetzen, als jetzt seine Tochter nach so vielen Jahren.«

»Das weiß ich leider auch nicht. Am besten du fragst Julian. Oder Gundi.« Alexanders Freundin war Anwältin und arbeitete ausgerechnet in jener Anwaltskanzlei, die Cynthia vertrat. »Sie darf ja nichts Konkretes über die Sache weitersagen, aber ich nehme an, diese Auskunft ist allgemein.«

»Lilly«, ertönte Stefanies Stimme von unten. »Wo bleibt ihr?«

»Komme«, rief Lilly und tippte sich an den Kopf.
»Deswegen bin ich ja heraufgekommen. Mama hat mich

gebeten, dich zum Essen zu holen. Christine und Philipp sind auch schon da.«

»Klar.« Jacqueline stand auf und klopfte sich den Staub von der Kleidung.

Für den Neujahrstag hatte Stefanie, ihre Stiefmutter, die gesamte Familie eingeladen. Seit dem Herzinfarkt von Jackies Vater gab es fast jeden Samstag gemeinsame Essen. Im Prinzip freuten sich alle, dass Wolfgang sich zunehmend mehr Kontakt zur Familie wünschte, die er jahrzehntelang vernachlässigt hatte, aber manchmal war er auch anstrengend. Und seit Wochen drehten sich die Gespräche nur um Cynthia und Robert, die gesamten Weihnachtsfeiertage war er immer wieder auf das Thema zurückgekommen.

»Ich glaube, ich muss mir noch die Hände waschen und aufwärmen, bevor mir die Finger abfallen. Geh du schon mal vor.«

Lilly kicherte und kletterte die Leiter hinunter, Jacqueline stand auf, trat zur Brauttruhe und wollte sie wieder schließen, als ihr eine kleine Schatulle auffiel. Sie war ebenfalls handgeschnitzt und wirkte wie eine Brauttruhe im Miniformat. War dies als Puppenmöbel gedacht? Vorsichtig griff sie hinein, hob den Deckel an und starrte sprachlos auf das Innere.

Erst zehn Minuten später trat sie durch die Tür ihrer Wohnung. In ihrem kleinen Badezimmer zog sie sich die dicke Mütze vom Kopf, drehte den Wasserhahn auf und blickte in den Spiegel. Oje, gesellschaftsfähig war anders. Zerzaustes Haar und einige Staubflecken auf den Wangen. Rasch wusch sie die Hände und spritzte sich anschließend Wasser ins Gesicht. Sie mochte ihre Familie, dennoch verspürte sie wenig Lust hinunterzugehen.

Neben ihrer bildschönen Schwester Christine, die nach der Geburt ihrer Tochter Amelie im Sommer längst wieder schlank war, kam sie sich immer wie ein Nilpferd vor. Von klein auf war sie mollig und in ständigem Krieg mit ihren Kilos. Doch keine ausgeklügelte Diät-Strategie konnte ihr zum Sieg verhelfen, am Schluss war stets Resignation geblieben. Obwohl sie gerne radelte und schwamm, scheiterten ihre Versuche, Sport zu treiben. Ihr älterer Bruder Alexander und seine Freundin Gundi joggen regelmäßig nach dem Frühstück. Doch ihre kläglichen Versuche diesbezüglich bescherten ihr nur Seitenstechen, Keuchen und Schwindel.

Es gab die guten Tage, an denen sie sich sagte, dass Kleidergröße 44 kein Weltuntergang sei. Dass es wirklich voluminösere Menschen gäbe, beispielsweise in Amerika, dort ernährten sich sowieso alle nur von Fast Food. Dann wählte sie stolz moderne Kleidung und ging aufrechten Hauptes durch die Gegend. Leider folgten die schlechten Tage. An denen klebten sich ihre Kilos wie ein luftabschnürender Ring um ihren Körper und machten sich bei jedem Schritt bemerkbar. Vor allem, wenn sie sich in eine Jeans quälte oder in der Boutique das Kleid zu knapp war und es keine passende Größe im Lager gab. Wie sie die mitleidigen Blicke der Verkäuferinnen hasste!

»Du bist ein wenig kräftiger gebaut«, tröstete ihre Oma. »Aber hör auf, dich fett zu nennen.« Dann zeigte sie ihr ein Foto in der Zeitung von einem wohlbeleibten Schauspieler, der lange Zeit die Hauptrolle in einer beliebten Fernsehserie spielte. »Der ist fett«, erklärte sie rigoros.

Danke auch, Oma! Klar, in den hätte sie dreimal hineingepasst, deshalb fühlte sie sich jedoch nicht schlanker.

Ihre zwei Beziehungen an der Uni waren an ihrem Gewicht gescheitert. Irgendwann kam dann mal die zarte Andeutung,

ob sie nicht mal eine Diät machen wollte.

Darauf konnte sie verzichten.

Nur Kai erwähnte damals nichts dergleichen. So dachte sie, dass er mit ihren überzähligen Pfunden gut zurechtkäme. Aber das war auch eine Illusion gewesen. Zum Teufel, dass sie nach so vielen Jahren an den dachte.

Rasch bürstete sie ihr Haar und eilte hinunter in die Wohnung ihrer Eltern.

»Na, endlich«, ertönte es von Julian. »Hast du den Dachboden noch feucht gewischt oder so? Wir verhungern schon.«

Sie sah über den großen Eichentisch, der nun ausgezogen war. Am Kopfende saß ihr Vater in einem seiner geliebten Wollpullover, er hielt die kleine Amelie auf dem Schoß, die an einem Gummitier nagte. Sechseinhalb Monate war sie nun schon alt, pausbäckig und lebhaft, nur wenig Haar auf dem Kopf. Und sie wickelte ihren Opa bereits kräftig um den Finger.

Heute war die gesamte Familie Schluck vereint, das kam selten vor. Vor allem Tim verbrachte die meiste Zeit im Haus der Athleten in Nürnberg. Dies war sein erster Besuch seit Papas Herzinfarkt im Frühling, denn das Training im Rudernationalteam war intensiv. Alexander und Gundi steckten die Köpfe zusammen, verliebt wie am ersten Tag, und Philipps Arm lag um Christines Schultern, die beiden sahen unverschämt glücklich aus. Jacqueline musste nicht lange nachdenken, was in ihr hochkam. Neid.

Sie flüchtete vor diesem zersetzenden Gefühl in die Küche, in der Stefanie im Topf rührte. »Kann ich dir helfen?«

Ihre Stiefmutter sah auf. »Du musst ja halb erfroren sein da oben auf dem Dachboden.« Sie lächelte. »Nimmst du den Brotkorb mit?«

»Hmm, Chili. Ich liebe es.« Sie schnupperte Richtung Topf.

Stadtarchiv in Stade. Ohne die liebenswerten Auskünfte der beiden Damen hätte ich wohl vieles falsch geschrieben.

Und natürlich – wie immer – eine feste Umarmung für meinen Mann **Rainer**, der mich still im Hintergrund unterstützt und motiviert und im rechten Moment wieder in die Realität zurückholt, wenn ich total tief drin bin und die Zeit übersehe.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei euch, meine lieben Leserinnen und Leser. Was wäre eine Autorin ohne Menschen, die ihre Bücher mögen und lesen? Ich freue mich riesig über Eure zahlreichen Rückmeldungen, die mich motivieren weiterzuschreiben.

Über ein persönliches Feedback oder eine Rezension würde ich mich natürlich auch dieses Mal wieder sehr freuen.

Erreichen könnt ihr mich auf Facebook, Instagram,
meine Homepage: www.lotte-woess.com
oder einfach per E-Mail: kontakt@lotte-woess.com

Bis bald!
Eure Lotte

Die Ein-Schluck-Liebe-Reihe

Liebe passt in jedes Herz - Ein Schluck Liebe 1

Empire-Verlag, Juni 2023

»Was denkt ihr, weshalb ausgerechnet der Apfel dazu in der Lage war, Eva im Paradies zu verführen? Keine andere Frucht lässt sich mit ihm vergleichen.«

Aus den Aufzeichnungen von Edwin Schluck, 1915

Christine arbeitet mit Feuereifer für das Familienunternehmen »Schluck-Säfte« und ist am Boden zerstört, als ihr eigener Vater ihr den verdienten Abteilungsleiterposten verweigert und stattdessen einen Fremden einstellt.

Während die Schluck-Familie auseinanderzubrechen droht und sogar das Schicksal des Unternehmens auf dem Spiel steht, reist Christine nach Sylt und bezieht eine Ferienpension, um Ärger und Sorgen für eine Weile zu vergessen. Dort trifft sie auf den attraktiven Philipp Degenhardt, der ihr durch Verhandlungen innerhalb der Firma gut bekannt ist und der seit einer Weile ein Auge auf sie geworfen hat. Auch Christine fühlt sich zu ihm hingezogen, und so kommen sich die beiden schnell näher. Doch die aufkeimende Liebe der beiden steht unter keinem guten Stern, denn Philipp hat ein Geheimnis, das nicht nur Christine, sondern auch »Schluck-Säfte« zum Verhängnis werden könnte.



»Liebe passt in jedes Herz« ist der Auftakt der Ein-Schluck-Liebe-Reihe: Packend, gefühlvoll, überraschend.

Im Takt unserer Herzen - Ein Schluck Liebe 2

Empire-Verlag, September 2023

Die erste Begegnung zwischen Anwältin Gundi und dem verhinderten Musiker Alexander verläuft hitzig, da sie sich schon während der gemeinsamen Schulzeit nicht grün waren. Sie überredet ihn, ins Alte Land zurückzukehren und nach dem Ausfall seines Vaters übergangsweise die Leitung von Schluck-Säfte zu übernehmen.

Obwohl Gundi nie mehr ins Alte Land zurückkehren wollte – zu vieles erinnert sie an ihre schlimme Kindheit – nimmt sie ein Jobangebot in Hamburg an. Denn ihr blinder Bruder Albert erhält ausgerechnet dort eine große Chance für seine musikalische Ausbildung.

Gundi und Alexander verlieben sich ineinander, doch die Liebe steht unter keinem guten Stern. Gundis Vergangenheit holt sie ein, zudem ist Alexander bei Schluck-Säfte nicht glücklich und kann seinen Traum von der Musik nicht loslassen.

Werden die beiden alle Hindernisse überwinden und zueinanderfinden können? Oder schlagen ihre Herzen einfach nicht im selben Takt?

»Im Takt unserer Herzen« ist der zweite Band der Ein-Schluck-Liebe-Reihe. Romantisch, bewegend, mutig.

